Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 100-101

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PFAHLBAUER
NACHRICHTEN AUS DEM SUMPF

O Herr, schenk mir einen Eiszapfen, Allah beam mich in die Frisco. Es ist so heiss, dass ich nicht mal darüber schreiben kann, dass es so heiss ist. Man müsste ein Paul-Bowles-Übersetzer sein, um nicht unter der Hitze zu leiden. Oder eine Erdbeere. Itsätoohotä, justä toohotä. Alles klebt, nichts denkt, nichts lenkt, das Hirn ist in der Hüft. Als Bleichling kann man sich jetzt mal wie ein Indianer fühlen, sagt Sumpfbiber, der sich zuhause verkrochen hat, weil er nicht schwimmen kann und auch weil neben seinem Bierpirelli neu noch zwei Liebeshanteln schwabbeln. Er meint beobachtet zu haben, wie St.Galler Födlebürger ihren Schritt verlangsamen und versuchen, im Wippgang eines Videoclip-Ghettobruders zu gehen. Doch aus der Hüfte tanzen könne ein solcher Neger Erwin oder Albin oder Erika deswegen noch lange nicht, spottet der Biber.

Es ist zum Verblöden. Mein Gott ist das ein Juni, all play and no work makes Jack a dull boy, nur Hitze und Fussball, am Arbeitsplatz und in der Beiz und wenn England spielte zuhause mit Magnesiumtabletten und zum Selbstschutz abgezählten Zigaretten. Man kam zu nix aber auch gar nix. Wenigstens ist die Skandal-WM gelaufen, für niemanden, der bei Sachverstand ist, zufriedenstellend, aber wenigstens vorbei.

Die Hitze und die WM, sie ergaben im Verein verblödeter Männer einen Haufen saublöder Ideen. Die wenigsten sind erwähnenswert. Eine der lustigsten war noch, dem US-MEX am Bohl ein 2:0 rüberzusprayen, so wies halt war, das Resultat zwischen diesen sich liebenden Nachbarnationen. Eine andere war, für ein Land hupen und fahnen zu gehen, dass in Asien nicht dabei war, zum Beispiel Holland oder die Malediven.

Oder die Schweiz, aber das tat ja der Bürgli-Realschulrektor Spadini, der sein multikulturelles Schulhaus am Kinderfest auf Patriotismus trimmte und stramm mit Schweiz-Fahnen defilieren liess. Gut so, man solls diesen Kroaten und Portugiesen und Senegalesen nur zeigen. Bei uns weht Rotweiss!

Ach ja, es war an einem köstlichen Abend im neuen Eigenheim eines Erfolgspfahlbauers, als wir solches beplauderten, wir mampften Spiessli, Rindshuftfilet, Merguez und soffen Weisswein und Newcastle Brown Ale und lagen hernach in den Korbstühlen wie fette Fliegen oder Maradonas nach einer argentinischen Grillade, und dann nannten wir das Ganze Grillplausch, wie Chlausabend oder Vereinsausflug oder noch erotischer, Hauptversammlung.

Arbeit gabs in Form von Wettbewerbsbeiträgen. Zu viert sichteten wir die Bildlegenden, die zum Monsterhuhn in der letzten Ausgabe eingegangen waren. Ungemeines Interesse hatte der Wettbewerb ausgelöst: Fünf Beiträge waren eingetroffen, fünf, von denen einer taugte. Von dem einen seinen Humor verstanden wir nicht – warum sollte das Huhn an der Expo eine schwimmende Kuh suchen? Auch von dem andern seinen Humor verstanden wir nicht. Nein, der Spruch «Der Mann sagt: Früher, als sie noch keine Genforschung betrieben, waren die Hühner so klein wie Labtops. Der Junge sagt: Ohne Witze?», der ist leider kein Abendessen wert. Vielleicht ist Hr. Reichlin von der Weltwoche interessiert. Von dem dritten sein Attachment konnten wir nicht öffnen; wär gewiss eine tolle Fotomontage gewesen. Blieben zwei Stories mit Monopoulet, die fanden wir recht lustig. Gak, gak, macht das Chicken, und der Bub sagt: Hoi Mono. Das ist ein kulturpolitischer Effort und also die Baratella-Mistkratzerli wert (Beispiel abgebildet, Gewinner benachrichtigt).

Ich sagte schon, es ist zu heiss, der Charlie ist verdampft. Zum Glück hab ich für die Sommerferien ein Sufi-Meditationscamp gebucht. Sieben Täler auf der Reise der Seele. Vor allem das Tal des Todes interessiert mich, «in das wir durch unser Vermögen, das Bekannte loszulassen und uns dem Geheimnis wieder zu öffnen, gelangen.» Bis dann im September. Nehmen Sie sich ein Sommermotto. Meins hab ich auf dem M-Sack gefunden: Blumenkohl ist Handarbeit.

Charles Pfahlbauer jr.

> Nichts denkts, nichts lenkt, das Hirn ist in der Hüft.

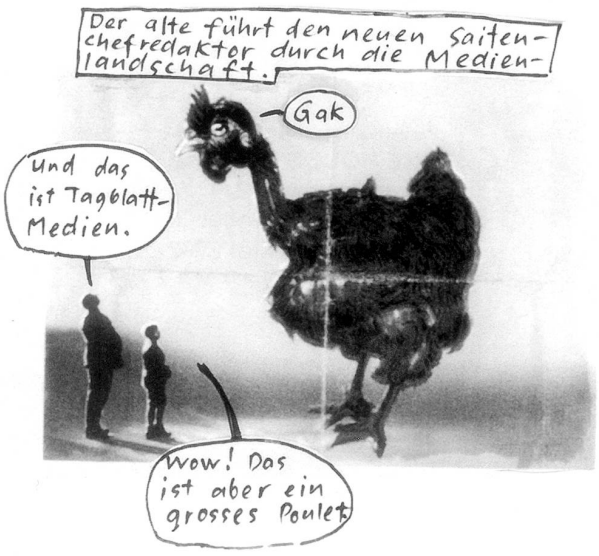

Bild: Der Wettbewerbsgewinner